

ANTON BRUCKNER (1824–1896)



Im folgenden Beitrag zum 200. Geburtstag des österreichischen Komponisten Anton Bruckner geht der Autor dessen vielfältigen Beziehungen zur Orgel und zur Orgelmusik nach. Bis Ende Oktober gibt es im Stift St. Florian in Linz eine Ausstellung zu besichtigen.

Von Andreas Rockstroh

Vor 200 Jahren, am 4. September 1824, wurde im Dorf Ansfelden, 15 Kilometer südlich von Linz gelegen, Anton Bruckner geboren. Seine Vorfahren waren zum grössten Teil Bauern und Handwerker, die aus dem Umkreis des an der Donau gelegenen Grenzgebietes von Nieder- und Oberösterreich stammten.¹

Nach dem kaiserlichen Erlass von 1805 war das Amt des Lehrers mit dem des Organisten und Kirchenmusikers verknüpft worden. So ist es nicht verwunderlich, dass auch der junge Anton in diese Ämter hineinwuchs, welches er von seinem musikalisch begabten Vater (Schullehrer, Organist und Regens Chori in der Kirche Ansfelden) vermittelt bekam. Bereits in frühester Kindheit lernte Anton sporadisch das Geigenspiel und später das Klavier- und

Orgelspiel bei seinem Vater, sodass er im Alter von zehn Jahren den Gottesdienst als Stellvertreter seines Vaters an der Orgel begleiten konnte.

Nach dem Tod seines Vaters im Jahre 1837 wurde in der grossen Familie die materielle Not so gross, dass Anton als 12-Jähriger als Sängerknabe nach Linz in das nahe gelegene Kloster St. Florian kam. Später folgte ihm sein Bruder Ignaz als Stiftsgärtner.

Bruckner war den grossen Teil seines Lebens mit dem Stift verbunden: als Sängerknabe, Schulgehilfe, Lehrer und als (zunächst nur stellvertretender) Stiftsorganist. Neben dem Schulunterricht in der Marktschule und bei den Sängerknaben gab Bruckner selbst private Lektionen als Haus- und Musiklehrer; erste Kompositionen für Klavier, Orgel und Chor entstanden.

Eine besondere Attraktion, die auch Bruckner immer wieder in den Bann zog, war die Hauptorgel der Stiftskirche. Die magische Anziehungskraft dürfte für den jungen Bruckner

von grösster Bedeutung gewesen sein. Diese monumentale Orgel mit drei Manualen und Pedal und 74 Registern galt mehr als ein Jahrhundert lang als die grösste Orgel der Donaumonarchie.² Hier entwickelte sich auch Bruckners aussergewöhnliches Improvisationstalent, auf das ich später noch detaillierter eingehen werde.

Nach bestandener Aufnahmeprüfung an der Linzer Präparandie (Normal- und Musterschule) begann im Oktober 1840 Bruckners Werdegang als Organist. Zu dieser Zeit sollte jeder Schulkandidat im Orgelspiel so viel Geschicklichkeit besitzen, um imstande zu sein, wenigstens die gewöhnlichen Kirchenlieder zu spielen. Diese Fähigkeiten hatte der 16-Jährige bereits in Ansfelden als Organistenvertreter unter Beweis gestellt. Im Spätsommer 1845 erhielt Bruckner als Hilfslehrer eine Anstellung in St. Florian und vertrat vereinzelt Orgeldienste für den damaligen Stiftsorganist Anton Kattinger. Nach dem Weggang Kattingers 1850 übernahm Bruckner als bis-



Augustiner-Chorherrenstift St. Florian Linz, Lithografie um 1843

heriger «supplierender» Organist und wurde zum «provisorischen» Stiftsorganisten als Nachfolger Kattingers für fünf Jahre befördert und schliesslich 1856, nach erneutem Probe-spiel, definitiv in Linz angestellt.

Doch hier sah sich Bruckner bei Weitem noch nicht am Ende seiner Musiker- und Komponisten-Laufbahn. Er liess sich weiterhin ausbilden und nutzte seine zahlreichen ausgezeichneten Zeugnisse für Bewerbungen in Salzburg und Wien. Dazu zählt das Fernstudium (Harmonielehre, Generalbass, Orgel und Kontrapunkt) von 1855–61 beim kaiserlichen Hoforganisten und Professor Simon Sechter (1788–1867) am Wiener Konservatorium. Bruckner wird ab 1868, nach dem Tode von Sechter, sein Nachfolger als Professor für diese Fächer.

Ebenfalls interessierte sich Bruckner selbst für die Stelle des kaiserlichen Hoforganisten. Am Ende seines sechsjährigen Studiums bei Sechter bestand Bruckner darauf, ein Zeugnis zu erhalten, das ihm die Befähigung zum Hochschullehrer und die Möglichkeit eines Professorentitels zusprach. Am 22. November 1861 wurde ihm ein glänzendes Zeugnis durch den Direktor am Konservatorium, J. Hellmersberger, durch Konzertmeister J. Herbeck, durch Kapellmeister O. Dessow und von Sechter ausgestellt.

Bruckner beherrschte die Improvisationskunst an der Orgel vorzüglich. Dies zeigen die vielen Preise, Auftritte, Einladungen zu Orgelweihen und Orgelkonzerten im In- und Ausland, wo er über ihm gestellte bzw. selbst gewählte Themen meisterhaft improvisierte. Einzelne erhaltene Skizzen wie beispielsweise zu Fugen (Fuge d-Moll vom 6. und 7.11.1861 u. a.) und zu Orgelkonzerten, wie am 21.8.1884 in Kremsmünster und 1890 in Bad Ischl, sind uns anhand von Aufzeichnungen von Notenbeispielen überliefert. Bruckners ganzer Stolz, woran er sich noch bis ins hohe Alter erinnerte, waren seine Auftritte als Organist im Ausland. Eine erste Reise ergab sich kurz nach Antritt seiner Stellen als Professor und Organist in Wien.

Orgelwerke

Unter Wikipedia findet sich eine Liste der Orgelkompositionen von Bruckner sowie eine Diskografie, Literatur und Weblinks. Deshalb können hier nur sporadisch Ergänzungen folgen und eine Auswahl an Orgelwerken und Orgeltranskriptionen getroffen werden, die für Gottesdienst, Kasualie und Konzert brauchbar sind.

An freien Orgelwerken von Bruckner ist die Ausbeute im Vergleich zu anderer Vokal- und Instrumentalmusik sehr gering. Der Hintergrund dürfte Bruckners Improvisationstalent sein; zudem wurde in der katholischen Messe kaum längeres Literaturspiel gefordert. Bruckner bedachte die Orgel auch nicht mit grösseren eigenen Werken, wie im Fall anderer Instrumentalmusik. Es dominieren hier Studienarbeiten und Gelegenheitskompositionen, die teilweise für gezielte Anlässe komponiert worden sind und die sich zumindest von vokalen bzw. sinfonischen Kompositionen stark unterscheiden.

Im Bereich von Orgeltranskriptionen von Sinfonien und anderen Orchesterwerken Bruckners hat sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten einiges getan, wobei allerdings ganze Sinfonien oder längere Sätze aus den Orchesterwerken eher für Orgelvespern und -konzerte als für Gottesdienste und Kasualien in Frage kommen. Ungeachtet dessen können auch einzelne Klavierstücke Bruckners auf der Orgel eingerichtet werden, wie beispielsweise das Klavierstück in Es-Dur (WAB 119) und Fantasie in e-Moll und Allegro in G-Dur (auf einem oder zwei Manualen), datiert vom 10.9.1868. Zudem sind besonders die Hefte «Neun Orgelstücke» (Verlag Anton Böhm & Sohn) und «Anton Bruckner für Orgel» (Doblinger-Verlag) eine echte Fundgrube, denn darin sind neben bereits bekannten und veröffentlichten Jugendschöpfungen von 1836 zahlreiche kurze Stücke aus langsamen und schnellen Sätzen von ausgewählten Sinfonien, dem Klavierwerk und kirchenmusikalischen Werk Bruckners («Ave Maria», aus «6 Tantum ergo» «Locus iste», sowie aus dem Kitzler-Studienbuch u. a.) für die Orgel transkribiert worden.

Empfehlenswert ist auch die Bearbeitung



Die Bruckner-Orgel in St. Florian,
handsignierte Radierung 1932



So präsentiert sich die B

bzw. Übertragung der Ouvertüre g-Moll (SAB 98), einem Orchesterwerk Bruckners, welches auch als Vor- oder Nachspiel im Gottesdienst (gegebenenfalls gekürzt) gut einsetzbar ist.

Gesicherte Orgelwerke Bruckners für Gottesdienst, Kommunion, Kasualien und Konzerte:

- Nachspiel d-Moll WAB 126 (um 1846 oder später)
- Andante (Vorspiel) d-Moll WAB 130 (um 1846)
- Vorspiel und Fuge c-Moll WAB 131 (Fuge entstanden am 15. 01. 1847 in St. Florian)
- Fuge d-Moll WAB 125 (6. & 7. 11. 1861 in Linz, Erstaufführung am 27. 07. 1862 in der Linzer Stadtpfarrkirche, Reinschrift von 8. 11. 1861)

- Skizze zur Fuge d-Moll WAB 125 (komponiert am 6. & 7. 11. 1861)
- Präludium («Perger Präludium»)
- C-Dur WAB 129 für Pedal-Harmonium (Skizze vor 20. 8. 1884 in St. Florian, überarbeitet 20. 8. 1884 in Kremsmünster)

Weitere zweifelhafte, aber Bruckner zugeschriebene Stücke:

- 3 Präludien WAB 127 (1835/36 in Hörsching)
- Präludium Es-Dur
- 4 Präludien Es-Dur WAB 128 (1835/36 in Hörsching)
- 4 Präludien für Orgel in Es-Dur in Kremsmünster (Stiftskirche), daselbst Erstaufführung am 21. 8. 1884.



Bruckner-Organ heute.

Noteneditionen in Auswahl

Gesamtausgabe Band XII/6, hrsg. von Leopold Nowak und Erwin Horn, Musikwissenschaftlicher Verlag, Wien, 2002, MWV-B12-6.

Werke für Orgel, Revisionsbericht A. Bruckner Gesamtausgabe, hrsg. von Erwin Horn, Musikwissenschaftlicher Verlag Wien, 2002, MWV-B-12/6-RVB

Anton Bruckner, Präludium und Fuge d-Moll, hrsg. von Josef Venantius von Wöss, Universal Edition Wien, 1927, UE 8752

A. Bruckner, Orgelwerke, hrsg. von Hans Haselböck, Doblinger Musikverlag, 1. Aufl. 1970, revidierte Neuausgaben, 1996 und 2002, DM

364, D. 13.562. (mit einem ausführlichen Vorwort und drei Orgeldispositionen (Brucknerorgel in St. Florian Linz von 1774, Orgel im Alten Dom zu Linz von 1778, Orgel in der Piaristenkirche Wien 1858). In der Neuausgabe am Ende des Heftes, unter dem Thema «Anton Bruckner als Orgelimprovisator» (Jahreszahlen und Notenbeispiele) erfolgen Angaben über aller Themen und Motiven über die Bruckner improvisierte.

Anton Bruckner, Orgelwerke, Musikverl. B-Note, 2020, BN-17786.

Orgeltranskriptionen

9 Orgelstücke, -Vor- und Nachspiele, Fugen und Transkriptionen- bearbeitet von Karl Hoppe, Verlag Anton & Böhm und Sohn, Augsburg, Böhm 08763-72.

Anton Bruckner, Ouvertüre g-Moll [WAB 98] Transkription für Orgel, hrsg. von Otto Depenheuer, Edition bon(n)orgue Vol. 116, Dohr-Verlag, Köln, Ed. Dohr 20516.

Anton Bruckner für Orgel, eingerichtet und hrsg. von Johann Simon Kreuzpointer, Doblinger MV, Wien 2023, Do 02537. Zahlreiche Transkriptionen aus Kirchenmusik, Kammermusik und Orchesterwerken. [mit Ergänzung von Vorspiel und Fuge in c [1847], einer Kompositionsskizze von Bruckner fertig ausgearbeitet und komplettiert vom Hrsg.)

Orgeltranskriptionen aus dem geistlichen Vokalwerk, hrsg. von Erwin Horn, Dr. J. Butz Musikverlag, Bonn, BU 2352.

Symphonie Nr. 5 B-Dur Transkription für Orgel, hrsg. von E. Horn für Orgel, Butz-Verl., BU 2996

Andante aus der 2. Symphonie und Adagio aus der 6. Symphonie, bearb. und hrsg. von E. Horn, BU 1422.

Vier Orchesterstücke (Marsch in d-Moll, drei Sätze für Orchester), bearb. und hrsg. von E. Horn BU 2977.

4 Transkriptionen für Orgel, hrsg. von Erwin Horn, Breitkopf & Härtel, Wiesbaden, EB 8484.

Symphonien 1–9 Transkriptionen für Orgel solo in 19 Bänden (auch in Einzelausgaben erhältlich) hrsg. von Eberhard Klotz, Edition Merseburger, Kassel, EM 1780.

5. Symphonie B-Dur für Orgel in zwei Bänden bearbeitet von Gerd Schaller, Ries Erler Musikverlag, Berlin.

Album of Various Pieces: For organ, Alfred Publishing, Kalmus, 00-K02036



Testamentarisch verfügte Anton Bruckner, dass er unter der Orgel der Stiftskirche von St. Florian begraben werden wolle.

Literaturverzeichnis (Auswahl)

Anton Bruckner & Sankt Florian: Wie alles begann. Herausgegeben von Friedrich Buchmayr und Felix Diergarten, müry salzmann-Verlag, Salzburg-Wien 2024.

Hansjürgen Schaefer: *Anton Bruckner, ein Führer durch Leben und Werk.* Henschel-Verlag, Berlin 1996.

Steinbeck, Wolfram: Artikel zu Anton Bruckner. In MGG (Personenteil, Band 3, Sp. 1037-1103). Zweite, neu bearbeitete Ausgabe herausgegeben von von Ludwig Finscher, Bärenreiter Kassel Basel etc., Metzler Verlag Stuttgart, 1994.

Bruckner-Handbuch. Herausgegeben von Hans-Joachim Hinrichsen, Bärenreiter-Verlag, Kassel Basel etc. 2010.

Diergarten, Felix: *Anton Bruckner – Ein Leben mit Musik.* Gemeinschaftsausgabe der Verlage von Bärenreiter, Kassel und J. B. Metzler, Berlin, 2023.

¹ Für die Beschäftigung mit dem Thema hat der Verfasser des Artikels sich an «Bruckner und die Orgel» von Andreas Jacob im Bruckner-Handbuch, (hrsg. von Hans-Joachim Hinrichsen, Bärenreiter Verl./J. B. Metzler, Stuttgart, 2010, BVK 02052), S. 42–48, orientiert.

² Zur Geschichte und den zahlreichen Veränderungen an der Orgel:



³ https://de.wikipedia.org/wiki/Anton_Bruckner

